Geerdet im Theaterhimmel

Im Gespräch: Valer Sabadus

Die Fragen stellte Johannes Jansen

Es gibt kaum einen Sänger, der noch so jung ist und schon auf so viele Jahre des Erfolgs zurückblicken kann wie er: Valer Sabadus. Im rumänischen Arad als Sohn einer Familie mit deutsch-serbischen Wurzeln geboren und aufgewachsen in Niederbayern, absolvierte er parallel zu einer Gesangsausbildung als Countertenor bei Gabriele Fuchs in München ein Studium an der Bayerischen Theaterakademie. Wofür andere viele Jahre brauchen, gelang ihm gleichsam über Nacht: der Aufstieg zum ›primo uomo‹ in Barock-Opernproduktionen großer Bühnen und internationaler Festivals. Inzwischen hat er vier Solo-CDs herausgebracht und sein Repertoire beträchtlich ausgeweitet. Gut gelaunt trafen wir ihn am Morgen nach einem Konzert in der Kölner Philharmonie, das hinsichtlich der Mitwirkenden und Werke ein beherzter Schritt weg vom Image des Barockhelden war. Einen wie ihn hat die Alte-Musik-Welt nicht für sich allein. Daran wird man sich gewöhnen müssen. Über seine Arbeit spricht er freimütig und voller Begeisterung, setzt aber hinzu, dass er zuweilen etwas Abstand braucht, um vom Erfolg nicht überrollt zu werden. Darum dreht sich auch im folgenden Gespräch nicht alles nur um die Musik.

Foto: Uwe Arens/SONY

CONCERTO: Einem jungen Mann, der in Bayern aufgewachsen ist, darf man unterstellen, dass er sich für Fußball interessiert und auch das Bier nicht verschmäht. Richtig?

SABADUS: Der Anlass muss natürlich passen. Aber wenn ich mit den richtigen Freunden und Kollegen bei einem gemütlichen Bierchen zusammensitze, ist Fußballschauen eine wunderbare Abwechslung, denn die Proben sind schon oft sehr stressig. Und dass Bier in Bayern ein Grundnahrungsmittel ist, habe ich früh gelernt.

CONCERTO: Haben Sie noch Erinnerungen an Ihre rumänische Kindheit?

SABADUS: Ich war fünf, als ich nach Deutschland kam. Da gibt es noch ein paar Erinnerungen, an einen Fahrradunfall zum Beispiel, den ich mit meinem Vater hatte, aber auch an die Revolution und den Sturz von Ceauşescu. Am Opernplatz von Timişoara, wo ich getauft wurde und meine Großmutter zu Hause ist, sieht man heute noch Einschusslöcher aus dieser Zeit. Ich erinnere mich auch, dass ich damals mit meinem älteren Bruder dort vorbeigeradelt bin.

CONCERTO: Offenbar fahren Sie gerne Rad ...

SABADUS: ... ja, immer wieder. Wenn man viel mit dem Auto, mit dem Zug oder Flugzeug unterwegs ist, tut es gut, mal in die Pedale zu treten und eine fremde Umgebung auf diese Weise zu erkunden.

CONCERTO: Inzwischen kennen Sie viele Städte rechts und links des Rheins. Zuletzt waren Sie in Karlsruhe als Teseo zu hören und davor in Köln als Leucippo. Aber auch Düsseldorf, wo Sie jetzt wieder als Xerxes auf der Bühne stehen, und Mannheim beziehungsweise Schwetzingen waren wichtige Stationen.

SABADUS: Ja. Dass ich mit 24 Jahren Mozarts Sesto singen durfte – sicher eine der schönsten Mezzo-Partien überhaupt –, das war schon wahnsinnig, auch weil es eine komplette Rolle war und nicht nur ein Kurz-Auftritt wie zuvor in Salzburg als Adrasto in Jommellis ›Demofoonte‹. Das war eine undankbare Partie im Vergleich zu diesem Sesto im Mannheimer ›Titus‹, der ja darüber hinaus auch eine sehr schöne Inszenierung war.

CONCERTO: Jetzt hat man Sie als Teseo in Karlsruhe gefeiert. Die Inszenierung war – vor allem im Haus selbst – umstritten. Daniel Pfluger ist ein junger Regisseur, der mit sehr genauen Gesten arbeitet und in ›Teseo‹ die Vorgeschichte um Medea gewissermaßen mit erzählt. Das wirkte alles recht stimmig. Auch hat man bei Ihnen den Eindruck, Sie müssten nicht erst lernen, wie man sich auf der Bühne bewegt, und dass es Ihnen Freude macht. Sind Sie ein Bühnentier?

SABADUS: Freude: ja. Aber ich muss auch gestehen, dass ich nicht zu denen gehöre, bei denen alles sofort auf Knopfdruck funktioniert. Ich brauche eine gewisse Zeit, bis ich in so eine Rolle hineinfinde. Bei den ersten Proben in Karlsruhe habe ich geflucht, weil mir die Requisiten ständig herunterfielen und ich schon dachte, das wird eine unfreiwillige Persiflage. Einmal habe ich sogar vor Wut gegen